



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kreis Fritzlar

Drach, Karl Alhard von

Marburg, 1909

Großenenglis

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97583](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97583)

GEMEINDE GRIFTE und über dem Schlag in einer Zeile: I. KILIAN ALS GREBE DER GEMEINDE GUNTERSCHAUSEN. I. EHRHARD VORSTEHER DER GEMEINDE HALDORF. I. REISSE ALS GREBE DER GEMEINDE HOLTZHAUSEN.

Unter den Kirchengewerten befindet sich ein silbervergoldeter **Abendmahlskelch** von spätgotischer Form, 18,3 cm hoch, mit rundem Fuß und dem Namen ihesus auf den Stollen des Nodus. Tafel 184

Die Befestigung des Kirchhofs gehört dem 14. Jahrhundert an und umfaßte außer der Kirche noch drei gotische Gebäude; die mit Schlitzcharten versehene Ringmauer ist nur auf der Westseite noch erhalten. Von einem großen Bau auf der Nordseite stehen noch zwei Mauern mit drei gefasten Rechtecktüren, welche in ebensoviele getrennte Wohnungen führten; Schlitzcharten und Konsolen auf der Außenseite bezeugen seine Wehrhaftigkeit als Burgsitz der von Grifte. Auf der Ostseite hat die Kirchhofsmauer eine halbzerfallene befestigte Türe; neben derselben steht ein noch bewohntes Gebäude von quadratischer Grundform, dessen mit Sitzkonsolen versehene Türe auf dem Sturz die Jahreszahl 1651 zeigt. Das südliche Gebäude hatte zwei Eingänge vom Kirchhofe aus.

An dem Wege von Grifte nach Kloster Breitenau (jetzt Korrekptions- und Landarmenanstalt) steht ein Totenkreuz.¹

Großenenglis.

Kirchdorf mit 568 Einwohnern in 106 Wohnstätten, weithin sichtbar auf einem sich südlich von Fritzlar zwischen der Eder und der Schwalm hinziehenden Bergrücken gelegen und von der Cassel-Frankfurterstraße berührt. Oberhalb des Dorfes ein Teich und dabei ein in Röhren nach dem Dorfe geleiteter Brunnen. Der Name ist nach Arnold (a. a. O., S. 289) von einem Personennamen Angilgis herzuleiten und kommt als Angelgisi bereits 1074 vor, 1296 Angilgis, 1282 als Angilgis major. Am 23. Juli 1427 errang Landgraf Ludwig I., der seinen Hessen mit den Worten: „heut Landgraf oder keiner mehr“ den Ernst der Lage klargemacht hatte, bei Großenenglis einen entscheidenden Sieg über das stärkere Heer des Mainzer Erzbischofs und rettete damit sein Land vor dem Untergang.² Im Juni 1635 wurde das Dorf durch den Bairischen General Bönninghausen eingeäschert und geplündert.

Die einer Turmanlage entbehrende **Kirche** ist unansehnlich; das, wie darin vorhandene Konsolen erkennen lassen, einst mit 2 Kreuzgewölben überdeckte Schiff ist noch aus gotischer Zeit, aber gänzlich umgestaltet, als im Jahre 1775 an die Stelle eines schmäleren rechteckigen Chors ein breiterer Altarraum angebaut wurde.³ Türen, Fenster und Bedachung wurden 1789 erneuert und zeitgemäß umgestaltet. Als Kirchturm dient ein unweit davon, ebenfalls im alten Burgbering stehender **Warturm** aus dem 15. Jahrhundert, dem 1661 ein hölzernes Stockwerk mit flachem Zeldach aufgesetzt wurde, worin 2 Glocken hängen. Tafel 185

1. Glocke. Durchm. 1,00 m, Höhe 0,90 m, Inschrift auf dem Mantel: GOTT SEGNE GROSZEN-ENGLIS. | ZUM HIMMEL SCHWEB'ICH, ZUM HIMMEL HEB'ICH DAS MENSCHENHERZ | DAS LEBEN WEIH' ICH, DIE KLÄNGE LEIH' ICH ZU FREUD UND SCHMERZ | ZUM TAGWERK WECK' ICH, AM ABEND WINK'ICH ZU SANFTER RUH' | DEN SÄUGLING GRÜSZ'ICH, DIE LIEBE FÜHR'ICH DEM ALTAR ZU | ZU HÜLFE LÄUT' ICH, ZUR ANDACHT LAD' ICH DER CHRISTEN CHOR | UM TOTE Tafel 186

¹ Es ist in den Hessischen Baudenkmälern von 1870 a. S. 123 erwähnt.

² Vgl. Falckenheiner I, S. 266.

³ In dem Lageplan auf Taf. 185 zeigt der Grundriß der Kirche noch den alten Chor.

KLAG'ICH, GEBETE TRAG'ICH ZU GOTT EMPOR. SOLI DEO GLORIA | GUSZ VON CARL FRIEDRICH ULRICH IN APOLDA 1885.¹

2. Glocke. Durchm. 0,81 m, Höhe 0,65 m. Oben unter der Haube zwischen doppelten Stricklinien in gotischen Minuskeln die Inschrift: * anno domini m^oxxi in honore sancte Marie virgini

Der Glockenturm war ursprünglich eine auf der Grenze des Hessischen Amts Borken, der sog. Landwehr, gegen Frittlar erbaute Warte, zu der im September 1431 der Grundstein gelegt wurde; 1448 übergab Landgraf Ludwig I. dem Philipp von Borken auf Lebenszeit *sine warte gelegen bei Friczlar uff dem Bonebach mit irer zubehorunge*, gegen die Verpflichtung, er solle, wann eyne uffinpar landfehde oder sunst mergliche fehde, alle zyt tagk und nacht eynen knecht uf dem thorne in der warte haben und die uff daz beste verwaren lassen; in Friedenszeiten muß er solche warte doch uff daz beste vurwaren und alle abinde und morgin den slagk an der warte zu und uff sliessen. Der im Grundriß quadratische **Wartturm** (jetzt Glockenturm) zeigt im Erdgeschoß

Tafel 185

eine Durchfahrt mit Tonnengewölbe und zwei spitzbogigen Toren an den Enden, deren Flügel von innen mit Schlagriegeln verschlossen wurden; neben der Innenseite des äußeren Tores befindet sich ein Steigloch zu den Räumen über der Torfahrt. Außerdem gelangt man von der Hofseite dahin über eine hohe Steintreppe mit schmiedeeisernem Geländer durch eine kleine Spitzbogenpforte, deren Tür mit gotischen Beschlägen und Klopfer erhalten ist, und die mit einem Balkenriegel verschlossen wurde. Der nächste wieder mit einem Tonnengewölbe, worin ein Schlupfloch, überdeckte Raum ist durch eine Balkendecke in 2 mit Schießscharten versehene Gelasse geteilt, die eigentliche Wehranlage bildete aber die etwas vorgekragte Plattform über diesem Gewölbe, welche ein vermutlich 1635² verbranntes hölzernes Schutzdach trug und an den Ecken durch vier Wasserspeier entwässert wurde. Die Anlage zum Glockenhaus stammt, wie die Jahreszahl auf der Dachfahne beweist, aus 1661.

Nachdem im Jahre 1494 Landgraf Wilhelm der Mittlere seinem Erbküchenmeister und Amtmann zu Borken Philipp von Wildungen *den thorn gelegen bei Groszen Englycs uf der lantwere mit siner ringkmuren, anbegriff, betzirgk und was dazzu gehöret* für seine treuen Dienste zu Lehen gegeben und ihm gestattet hatte, *uf dasz unser stras und die unsern des orts desto staellicher gehanthapt und beschirmt werden*, daselbst ein Schloß und burglichen Bau zu errichten und Hohenenglis zu nennen³, erbaute dieser das noch vorhandene stattliche **Herrenhaus**, welches mit seinem hohen Giebeldach schon von Ferne auffällt und über dessen Haupteingang ein Schildchen mit dem von Wildungenschen Wappen, sowie eine Inschrifttafel mit: Anno dni m^occcc^oxx | Philip^o von Wildung^o angebracht ist.⁴ Das Haus ist im Innern und in neuerer Zeit auch im Äußeren stark verändert; von den sonstigen Gebäuden ist eine massive Scheuer mit zwei Wappensteinen am Eingang neben dem Glockenturm aus späterer Zeit zu erwähnen und als Rest von dem Tor in der Ringmauer noch ein Stein mit zwei Wappen.⁵

Tafel 187

Sein ursprüngliches Aussehen hat besser als der Wildungensche Burgsitz das etwas jüngere **Herrenhaus** des zweiten in Großenenglis befindlichen Rittergutes bewahrt, bei dem das Balkenwerk des oberen Holzgeschosses noch frei sichtbar ist. Das zugehörige Gut war früher im Besitz der zu den Frittlarer Burgmannen zählenden Familie von Linsingen, deren Stammsitz die Burg Jesberg war. Gegenwärtig sind beide Güter in einer Hand.

Tafel 188

¹ Die Vorgängerin stammte aus dem Jahre 1784 und war von Chr. Peter aus Homberg gegossen. Vgl. Hoffmann-Zölffel unter Nr. 43 a. S. 4.

² Beim Bönninghausenschen Einfall.

³ Die darüber von Falckenheiner (II, S. 80) gemachten Mitteilungen sind falsch.

⁴ Diese Tafel ist leicht als Arbeit des Meisters vom Kirchturm in Besse zu erkennen.

⁵ Es stehen dabei die Namen Steinfeld und Spedin, sowie die Jahreszahl 1657.